

### Forum 3 – Babylotse Hamburg und Babylotse PLUS Berlin

**„Babylotse PLUS“ in der Berliner Charité entstand in enger Kooperation mit „Babylotse Hamburg“ am Kinderkrankenhaus Wilhelmstift. Beide Kliniken setzen Babylotsen als Bindeglied zwischen den Kliniken und dem Netzwerk Frühe Hilfen ein. Sie sind Ansprechpartner für die Mütter vor und nach der Geburt und stellen bei Bedarf den Kontakt zu weiterführenden Hilfen her.**

#### **Babylotse Hamburg, Katholisches Kinderkrankenhaus Wilhelmstift**

Zusammenfassung des Vortrags von Dr. med Sönke Siefert

Das Programm Babylotse Hamburg nahm seinen Anfang nach Fällen von Kindesmisshandlung und -vernachlässigung, die 2002 Öffentlichkeit und Fachwelt aufrüttelten. Wir tun zu wenig, lautete das Fazit. Alarmierende Fälle von Kindesmisshandlung und -vernachlässigung, die steigende Zahl unsicherer Eltern und wachsende Kinderarmut prägten die öffentliche Wahrnehmung. Gleichzeitig war das Bewusstsein für den Kinderschutz gestiegen.

#### **„Die perinatale Mortalität in Deutschland ist nur noch mit psychosozialen Maßnahmen weiter zu senken“<sup>1</sup>**

Dem Katholischen Kinderkrankenhaus Wilhelmstift, das zur Ansgargruppe gehört, sind zwei Perinatalzentren und drei Geburtskliniken angeschlossen. Im Jahr 2013 kamen hier ca. 6500 Kinder zur Welt. Ebenfalls der Gruppe angeschlossen ist das Marienkrankenhaus Hamburg mit 3200 Geburten. Die Situation stellte sich vor zehn Jahren wie an vielen Kliniken dar: Es gab einen großen Anteil an Familien mit erhöhtem Versorgungsbedarf, doch waren keine Strukturen vorhanden, um die Familien an Unterstützungsangebote weiterzuleiten. Am Klinikum arbeitete neben dem medizinischen Personal nur eine Sozialarbeiterin. Vor diesem Hintergrund wurde nach einer zweijährigen Vorlaufzeit 2006 die Stiftung „See you – Stark für Familien“ gegründet, in die das wissenschaftlich begleitete Programm Babylotse integriert ist. Träger der Stiftung ist das Katholische Kinderkrankenhaus Wilhelmstift.

#### **Babylotsen - Scharnier zwischen Gesundheitshilfe und Frühen Hilfen**

Das Programm Babylotse fußt auf der Überzeugung, dass Eltern grundsätzlich gute Eltern sein wollen, einige aber auch mal scheitern können. Frühe Hilfen sind hierbei eine wirksame Unterstützung, denn Risikofaktoren lassen sich früh erkennen. Gleichzeitig werden protektive Faktoren berücksichtigt. Da Geburtskliniken großes Vertrauen bei den Eltern genießen, sind sie wichtige Partner der Frühen Hilfen. Das Programm Babylotse schließt die Lücke zwischen den beiden Systemen, indem es eine „Scharnierfunktion“ zwischen Gesundheitshilfe und Frühen Hilfen übernimmt.

Ziel von Babylotse Hamburg ist es, Eltern dabei zu unterstützen gut für ihre Kinder zu sorgen. Dazu bedarf es der Förderung einer gesunden Kindesentwicklung und einer engen Eltern-Kind-Bindung sowie der Stärkung der familiären Ressourcen. Erreicht werden kann dieses Ziel, wenn systematische und zuverlässige Zugänge zu den Eltern aus dem Gesundheitssystem heraus und eine Vernetzung zwischen den Systemen vorhanden sind. Die Hilfe für Eltern steht und fällt jedoch besonders mit einem: der wertschätzenden, respektvollen und emphatischen Haltung gegenüber allen Familien.

#### **Erkennen – Klären – Vernetzen**

Babylotsen sind sowohl stationär als auch ambulant tätig. Sie sind Ansprechpartnerinnen und -partner für die Eltern vor und nach der Geburt, beraten bei Fragen und Problemen und „lotsen“ die Familien bei Bedarf durch das vielfältige Netz möglicher Hilfen. Zudem stellen sie sicher, dass die Angebote auch erreicht werden.

---

<sup>1</sup> Im Vortrag zitiert: PD Dr. med. Holger Maul, Chefarzt Geburtshilfe im Marienkrankenhaus Hamburg

## **Weil der Anfang zählt – Frühe Hilfen und Geburtskliniken, Fachtagung vom 30. Januar 2014 in Köln**

Idealerweise ca. 6–10 Wochen vor der Geburt werden alle in der Klinik entbindenden Schwangeren mit einem psychosozialen Anhaltsbogen erfasst. Weist der Bogen auf eine psychosoziale Belastungssituation hin, gehen die Babylotsen aktiv auf die Mütter zu. Aktiv angesprochen werden Mütter, die sehr jung sind, wenig eigene Gesundheitsfürsorge (inkl. Suchtmittelabusus) und einen hohen Belastungsgrad zeigen.

Ca. 20 % der Bögen machen eine Ansprache erforderlich, die nach bisherigen Erfahrungen ausnahmslos akzeptiert wird. In dem klärenden Gespräch geht es um die vorhandenen Ressourcen, den tatsächlichen Unterstützungsbedarf und die Bereitschaft der Mütter, Hilfen anzunehmen. Ist dies der Fall, vereinbaren die Babylotsen mit ihnen die weiteren Schritte. 5 % der angesprochenen Familien bedürfen intensiver Begleitung durch Anschlussangebote der Netzwerke Frühe Hilfen. Um dies zu gewährleisten, erfordert die Organisation des Übergangs in die Frühen Hilfen und die Vernetzung einen sehr klar strukturierten Ablauf, wie Dr. Siefert betonte.

Weitere Informationen unter [www.SeeYou-Hamburg.de](http://www.SeeYou-Hamburg.de)